

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 65.

Altenstaig, Donnerstag den 2. Juni.

1881.

☺ Zur Hamburger Frage.

Unsere Zeit ist an Ueberraschungen nicht gerade arm. In demselben Moment, in welchem der Reichstag sich mit der Hamburger Zollanschlussfrage beschäftigt, wo die fortgeschrittenen Liberalen Hamburg zu Hilfe kommen wollen, wird der Vertragsentwurf zwischen der Reichsregierung und den Bevollmächtigten des Hamburger Senats unterzeichnet, welcher den Anschluß Hamburgs an das deutsche Zollgebiet einleitet. Und bei diesem Vertragsabschluss hat Hamburg keineswegs einem Zwange nachgegeben, es wird vielmehr officiös versichert, daß „diese schwierige und so viele große Interessen in sich schließende Angelegenheit in vollster Verständigung erledigt worden sei.“

Es schien bisher, als ob Hamburg das größte Interesse habe, seine Freihafenstellung beizubehalten; nach Ansicht der Reichsregierung dagegen hatte das Reich das entgegengesetzte Interesse. Die Gründe dafür sind ohne die genaueste Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse schwer zu würdigen und selbst den in diese Verhältnisse Eingeweihten wird es schwer, eine Entscheidung zu treffen. Nur mag darauf hingewiesen werden, daß der Freihafen für Hamburg nicht etwa ein Reservatrecht in dem Sinne war, wie sie Bayern, Württemberg &c. besitzen, sondern daß der Artikel 34 der Reichsverfassung ausdrücklich die Zolleinheit der deutschen Staaten bestimmt, daß für Hamburg (und Bremen) nur eine vorläufige Ausnahme zugestanden wurde, um den Einschluß ihres Gebiets in die deutsche Zollgrenze nicht zu überhürzen und dadurch vielfache berechnete Interessen zu schädigen.

Hamburg hat aber nie in den zehn Jahren seit Bestehen des deutschen Reiches auch nur Miene gemacht, als ob es sich seiner moralischen Verpflichtung gegen das deutsche Reich erinnere; man hatte offenbar seinen deutschen Patriotismus überschätzt, als man ihm selbst die Bestimmung des Zeitpunkt, mit welchem es in den Zollverein treten sollte, überließ. Da sich nun seit der Einführung des neuen Zolltarifs die Einbeziehung Hamburgs in den Zollverband noch mehr als früher wünschenswerth machte, Hamburg aber absolut keine Schritte that, um seinen Anschluß zu erwirken, so hat denn endlich der Reichskanzler die Sache in die Hand genommen und dadurch eigentlich erst ist die Anschlussfrage zu einer hochpolitischen geworden.

Nehmen wir, um dies zu illustriren, einen Augenblick an, eine starke Partei Hamburgs hätte den Zollanschluss gewünscht und wäre in diesbezüglichen Petitionen an den Reichstag getreten, — die Presse der Regierung und der regierungsfreundlichen Parteien hätten sich aber dagegen erklärt, so würden die heutigen Gegner des Zollanschlusses seine begeistertsten Freunde geworden sein, würden der Regierung und den zu ihr stehenden Parteien den Vorwurf gemacht haben, daß jene den Einheitsgedanken nicht pflegten und den starrköpfigen Partikularismus beförderten; daß sie für Hamburg ein ungerechtfertigtes Privilegium bestehen ließen und dergleichen mehr.

So aber liegt die Sache gerade entgegengesetzt. Der Reichskanzler war der anregende Theil, und da dieser nach dem neueren Parteibogma bekämpft werden muß, so muß auch Alles verworfen werden, was von ihm ausgeht. In seiner Mittwochrede machte der Abg. Eugen Richter den Hamburgern in einer donnernden Rede klar, daß sie bei ihrer Ehre verpflichtet wären, dem Ansinnen des Fürsten Bismarck Widerstand zu leisten. Die Antwort darauf

war, — daß die Hamburger Bevollmächtigten am nächsten Tage den Präliminarvertrag unterzeichneten.

Tagesneuigkeiten.

§ Vengenloch. Im Laufe des letzten Winters wurden einem hiesigen Gutsbesitzer Steine in seinen Pumpbrunnen geworfen und derselbe derart beschädigt, daß er kein Wasser mehr gab. Den fortgesetzten Nachforschungen der Sicherheitspolizei gelang es nun den Thäter in der Person eines früheren Knechts des Gutsbesizers zu ermitteln. Der Knecht hat aus Rache den gemeinen Muthwillen verübt.

§ In Obershardt waren am Samstag zwei Mädchen des Bauern Beck mit Futterschneiden an der Futterschneidmaschine beschäftigt. Plötzlich brachte das eine, ein 10jähriges Mädchen, den Arm in die Maschine und wurde derselbe am Gelenk schräg abgeschnitten. Es ist dieses schauerhafte Unglück wiederum ein ernsthafter Mahnruf an Eltern, ihre Kinder, welchen meistens die nöthige Vorsicht abgeht, nicht an Maschinen arbeiten zu lassen.

(Wirkliche Sparsamkeit.) (Corresp.) Schon oft hat es geheissen: Es passiert nichts Neues mehr unter der Sonne, es ist schon alles dagewesen. Folgende Begebenheit wird aber doch eine Novität sein. In D. war am 26. Mai eine Kindstleiche. Eine Frau W. opferte angeblich ein 10-Pfennigstück statt einem 2-Pfennigstück. Die Frau M. geht nun zum Hr. Pfarrer hin und sagt das Unglück der Frau W. Der Herr ist aber so gütig, öffnet die Opferbüchse und gibt den Verlust zurück. Hier verliert auch das Wort: „Es gibt kein Pfarrer ein Opfer heraus,“ seine Wahrheit.

Am 6. Juni feiert die Feuerwehr in Nagold das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens.

Zwieselberg O.A. Freudenstadt, 30. Mai. Heute wurde von einem Landjäger hier ein „armer Reisender“ wegen Bettelns verhaftet, welcher 106 M. 56 Pf. baares Geld besaß.

Calw, 30. Mai. Als am Freitag Morgen der Stationsmeister Stegmaier in Teinach dem um 7^u dort ankommenden Zuge den Hrn. Inspektor Proß von hier entsteigen sah, muß er wohl von der Ahnung einer für ihn verhängnißvollen Untersuchung gepackt worden sein; denn er entfloß sofort durch einen Gepäckwagen hindurch in den jenseits der Gesele gelegenen Wald. Was ihn zu diesem auffallenden Schritte bewog, war bald klar, da sich bei Prüfung seiner Bücher ein Defizit von ca. 800 M. herausstellte. Im Walde muß er sich den ganzen Freitag und Samstag herumgetrieben haben, am Samstag Abend soll er im Welzberg gesehen worden sein und die erste Nachricht, die man über ihn bekam, war die, daß er am Sonntag früh um 2 Uhr in Ronstam ein Fuhrwerk genommen und damit nach Pforzheim gefahren sei. In Pforzheim entledigte er sich seiner Dienstkleidung, kaufte für 23 M. einen andern Anzug und fuhr um 1/2 10 Uhr mit der Bahn weiter. Wie weit er auf dieser kommen wird, wird sich bald zeigen, da ihm der telegraphische Steckbrief nach verschiedenen Richtungen vorausgeeilt sein wird. Unklar ist, woher er das Geld zur Reise bekam, da die Tageskasse in Ordnung war und die Untersuchung ihn jedenfalls unvorbereitet fand.

Rottweil, 27. Mai. Die Angabe des im Gefängniß zu Zweibrücken internirten Wolfgang Richter aus Annaberg, daß er in der Nähe von Friedrichshafen einen gewissen Toni aus Ungarn erstochen habe, hat sich als unwahr erwiesen; dagegen hat es mit dem eingestande-

nen Einbruch in die Palmbühlskapelle zu Schömberg seine Richtigkeit.

Rottweil, 28. Mai. Rathsdieners Caspar von Sulz, dessen Flucht und spätere Verhaftung viel Staub aufgewirbelt und zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß gegeben hat, wurde heute durch die Strafkammer von der Anklage, der Gewerbebank zu Sulz gehörige Gelder im Betrage von 240 M. unterschlagen zu haben, unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen.

Stuttgart, 28. Mai. Der gestrige Tag war für die Ausstellung am wenigsten ergiebig, da der Besuch am schwächsten war. Es wurden nur 3000 Personen gezählt. Schuld daran trug das regnerische Wetter. — Das Bier in der Ausstellung will den Leuten nicht recht munden. Es wäre wünschenswerth, wenn der Wirtschaftsausschuß einschreiten möchte, sobald schlechtes Bier zum Ausschank kommt. Dasselbe wird von unseren hiesigen Brauern im wöchentlichen Turnus geliefert.

Stuttgart, 30. Mai. Trotz des unbeständigen Wetters war der Besuch der Ausstellung gestern nicht nur ein sehr befriedigender, sondern es wurde die höchste bis jetzt dagewesene Ziffer erreicht: 11,000 Personen traten ein. Am Samstag wurden 4000 Besucher gezählt.

Ein eigenthümliches Mißgeschick ist nach dem „N. L.“ dieser Tage einem Auswanderungslustigen aus Degerloch passiert. Er rühmte sich beim Abschied, daß er nicht bei einem heimischen Agenten wegen der Ueberfahrt nach Amerika affordirt, sondern sein Geld (250 M.) noch im Sack habe und in der Hafenstadt schon „billiger den Rang kriegen werde“ als hier. In Stuttgart bestieg er den Zug, dampfte von dannen und machte schon vor Ludwigsburg die betrübende Entdeckung, daß sein Reisegeld — verschwunden war. So mußte der wackere Degerlocher wieder umkehren und hatte eine sehr schlechte „Eriparniß“ gemacht.

Ueber eine Uhu-Jagd in der Gegend von Spaichingen läßt sich das „N. L.“ vom 25. d. Mts. von da schreiben: Wenn es auch bis dato noch nicht gelungen ist, den Uhu, der vor einiger Zeit am Dreifaltigkeitsberg auf einen Dachshund herunterstieß, zu erlegen, so wurde doch dessen Horst entdeckt und daraus zwei Junge zur Aufzucht hieher gebracht. Ebenso holte ein Mann in Nusplingen aus zwei Nestern fünf Junge, die er gegenwärtig aufzieht. Hierbei passirte wieder eine interessante Geschichte. Nachdem der Mann aus dem einen Nest die Jungen genommen, legte er in dasselbe eine Schlagfalle, um eines der Alten lebendig zu fangen; statt mit einer Kette befestigte er die Falle mit einer Schnur. Als er nun andern Tages nachsah, war die Schnur abgehauen und die Falle verschwunden. Etwa 14 Tage später erblickte ein Schäfer auf einem Baume einen Uhu; er verjagte ihn, und siehe da, nur mit größter Mühe kommt der Uhu weiter, als er endlich zu Boden fällt, wo ihn der Schäfer mit seinem Mantel zudeckt und lebendig fängt. Volle zwei Wochen hatte sich das arme Thier mit der Falle am Beine fortgebracht, bis es endlich erschöpft von Hunger und Qual, sich gefangen geben mußte.

Langenburg, 29. Mai. Vorgestern mußte der hiesige Amtsanwalt v. G. wegen jah eingetretener Geisteszerrüttung in die Heilanstalt nach Göppingen verbracht werden. Der unglückliche wird allgemein bedauert.

Crailsheim, 30. Mai. Gestern sind wieder 44 Auswanderer, Männer, Frauen und Kinder, nach Amerika abgereist. Dieselben sind

meistens aus der Umgegend, gehen zusammen auf das gleiche Schiff und nehmen ihren Weg über Bremen nach New-York.

Von Göppingen wird wieder vom Abgang einer größeren Zahl Auswanderer nach Amerika berichtet. Es ist diesmal eine Gesellschaft von 35 Personen, bereits die dritte in laufendem Monat, welche vorgestern die Heimat verließ, um in der neuen Welt ihr Glück zu versuchen.

Ravensburg, 28. Mai. Am heutigen Samstag wurde in nächster Nähe der Stadt, noch innerhalb ihrer Markung, ein bedeutender Raubfall ausgeführt. Ein regelmäßiger Besucher unserer wöchentlichen Viehmärkte brachte auch heute wieder 5 Stück Vieh zu Markt und erzielte damit einen Baarerlös von ca. 900 M. Nach Einnahme dieses Betrags wurde der ca. 50 Jahre alte Viehhändler, sonst wohnhaft in Kümmerzhofen bei Waldsee, von einem ca. 30 Jahre alten, fremden Mann über die Mühlbrück auf den vom Gohnerhof zum Krebsgut führenden Bivialweg geführt; als sie hier allein waren, packte der Letztere den nichts ahnenden Aelteren, wirft ihn zu Boden, beraubt ihn seiner gesamten Baarschaft und ergreift eilends die Flucht. Trotz sofort angestellter Nachforschung ist es bis jetzt nicht gelungen, des Räubers habhaft zu werden.

Hall, 30. Mai. Ein Akt großer Brutalität wurde gestern Abend von einem Diensthoden auf einer der Station Hestenthal nahe gelegenen, dem G. gehörenden Wirtschaft gegen seinen Herrn ausgeführt. Statt dem Auftrage, das Vieh zu füttern, Folge zu leisten, gieng der Knecht mit der Mistgabel auf seinen Herrn los und brachte ihm am Kopfe solche Verwundungen bei, daß ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte. Mit großer Mühe und unter Beiziehung einer dritten Person gelang es dem Stationskommandanten, den Knecht in das hiesige Obergericht abzuführen.

Mergentheim, 29. Mai. Der in Würzburg entwichene Kasser einer Fabrikarbeiterklasse soll dieser Tage in der Nähe von hier verhaftet und der weitaus größte Theil des mitgenommenen Geldes bei ihm vorgefunden worden sein.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Tübingen wurde ein Bäckerlehrlinge aus Kusterdingen in bejammernswerthem Zustande ins akademische Krankenhaus gebracht. Derselbe hatte den Auftrag, in Abwesenheit seines Meisters bis zu dessen Rückkunft den Ofen zu feuern und scheint aus irgend einem Grunde die rechte Zeit versäumt zu haben, weshalb er, um das Holz schneller in Brand zu setzen, mit Erdöl nachhelfen wollte; dabei entstand eine Explosion, die Kleider des Knaben fingen Feuer und er wurde am ganzen Leibe elendiglich verbrannt. — In Maulbronn ist der neunjährige Sohn des Polizeidieners beim Baden ertrunken. Er gieng nicht an einer besonders tiefen Stelle, wohl

aber, wie es scheint, erhitte ins Wasser und bekam einen Schlag. — Während einer Feuerwehprobe in Bermuthhausen stürzten 2 junge Leute von einer Leiter herab und verletzten sich derart, daß der Eine einen Fuß und der Andere einen Arm brach. — In Hall ist letzter Tage ein vierjähriger Knabe dadurch jämmerlich verunglückt, daß er von einem im schnellsten Lauf daherrausenden Fuhrwerk überfahren wurde. Ein Tritt des Pferdes traf das arme Kind gerade auf den Mund, so daß man demselben Stücke aus dem Oberkiefer herausnehmen mußte.

Baden.

Karlsruhe, 29. Mai. Heute früh erschoss sich im Hardtwalde in der Nähe des Vintenheimer Thors der Oberlandesgerichtsrath Landolin v. Bittersdorf, früher Abgeordneter der Stadt Karlsruhe, Mitglied der nat.-lib. Partei, im öffentlichen wie im Privatleben eine sehr angesehene Persönlichkeit. Derselbe hatte durch unglückliche Spekulationen sein ganzes Vermögen verloren und dies mag mit Ursache geworden sein, daß sein Geist der Zerrüftung anheim fiel, in welchem Zustande v. B. die That vollzog. Man hatte unlängst wissen wollen, derselbe sei in eine Anstalt verbracht worden; dem muß leider nicht so gewesen sein. Bei den pekuniären Verlusten sollen auch Verwandte in Mitleidenschaft gezogen sein.

Durlach, 27. Mai. Wegen Verkaufs gefälschten Weines mußte sich Köhlewirth Fuchs von Jöhlingen vor dem Schöffengerichte dahier verantworten. Die Untersuchung ergab, daß Fuchs wohl wußte, daß er sog. Kunstwein eingelegt habe, denselben hat er jedoch als Naturwein ausgesetzt. Das Urtheil lautete auf 14 Tage Gefängniß und 100 M. Geldstrafe und Tragung der Untersuchungs- u. Straferstehungskosten.

Otto Koch, der vor einigen Tagen in Heidelberg seinen Schwager erschossen hat, ist dem „Bad. Landesb.“ zufolge, nach seiner Heimath Randel entlassen worden, nachdem er eine Caution von 80000 Mark hinterlegt hat.

Bayern.

Von der Tauber, 29. Mai. Ein ordentlich gekleideter Handwerksbursche kam vor einigen Tagen in den nach der württh. Grenze gelegenen bayr. Ort Simmershofen, wo er bei einem Meister Nachtlager fand. Am andern Morgen gewährte der gastfreundliche Wirth zu seinem Schrecken, daß seine Tochter und der Bursche unter Mitnahme von 14000 Mark aus der erbrochenen Schublade entflohen waren. In München, wohin sich das Pärchen begeben hatte, wurde dasselbe am nächsten Tage verhaftet und in sicheren Gewahrsam gebracht. Von dem Gelde war nur wenig verausgabt.

München, 29. Mai. Es wurde angeordnet, daß Personalnachrichten, welche auf Grund ehrengerichtlichen Urtheils entlassene Offiziere, oder auf Grund administrativer Verfügung oder in Folge von Verurtheilungen ver-

fügte Entlassungen von Militärbeamten oder Zivilbeamten der Militärverwaltung betreffen, nicht mehr — analog Preußen — in das Militärverordnungsblatt aufgenommen werden. Demgemäß werden solche Personalveränderungen nicht mehr zur Kenntniß des Publikums gelangen.

Sachsen.

Leipzig, 29. Mai. Dem Wiener „Fremdenblatt“ entnehmen wir: Die beiden Sozialistenführer Bebel und Liebknecht haben ihre Habseligkeiten verkauft und verlassen in den nächsten Tagen Deutschland, um sich in der Schweiz anzustedeln.

Preußen.

Frankfurt a. M., 30. Mai. In vergangener Nacht wurde ein Mann verhaftet, welcher Plakate, die schwere Beleidigungen des deutschen Kaisers enthielten, anzuschlagen versuchte. Weitere Verhaftungen sollen im Laufe des Tages erfolgt sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Mai. Ein Preßprozeß des gemeinsamen Kriegsministeriums gegen den Abg. und Redakteur Berhobay wegen Verleumdung der österreich-ungar. Armee und Beleidigung der Ehre des Offizierkorps durch zwei maßlos heftige Artikel über die Verwundung des Klausenburger Journalisten Bartha durch die Offiziere Dienstl und Rustow wurde heute verhandelt und nach 12stündiger Dauer zum Abschluß gebracht. Nach einstündiger Berathung veröffentlichte der Obmann der Geschworenen um 9 Uhr Abends das Verdikt, demgemäß die Schuldfrage wegen Verleumdung mit 10 gegen 2 und die wegen Ehrenbeleidigung mit 9 gegen 3 Stimmen verneint wurde. Demzufolge wurde Julius Berhobay freigesprochen. Der Staatsanwalt meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an. Das Publikum mußte wegen Kundgebungen für den Freigesprochenen entfernt werden.

Italien.

Rom, 28. Mai. (Erbitterung gegen Frankreich.) Von Brescia aus versucht man eine Agitation in ganz Italien zu organisiren, die Maßregeln gegen die Einfuhr französischer Waaren bezweckt.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Aus Algier liegen schlimme Nachrichten vor. Alle Araber Nordafrikas scheinen in Gährung zu sein. Man fürchtet eine allgemeine Erhebung.

Paris, 29. Mai. In einer Bankette zu Cahors protestirte Gambetta gegen die Versuche, eine Spannung zwischen ihm und Grevy herzustellen zu wollen und rühmte die vortreflichen persönlichen Eigenschaften Grevy's. Zur Frage der Verfassungsrevision übergehend äußerte Gambetta: die Verfassung könne nicht als abgeschlossen gelten und bedürfe der Umgestaltung, aber der Zeitpunkt hierzu sei noch nicht gekommen; gegenwärtig würde man durch einen solchen Versuch die Republik nur gefährden.

Das Schmuckkästchen.

Novellette von H. Rose.

Der Kaufmann Heine hatte seit längerer Zeit schwere Verluste, die er sorgfältig den Seinen verschwiegen, um sie nicht in trübe Stimmung zu versetzen. Die Hoffnung, daß ja Alles im Leben dem Wechsel unterworfen, ihm daher das Glück nicht immer den Rücken zeigen werde, hielt ihn aufrecht. Aber kaum sich diesem schwachen Troste überlassend, traf ihn abermals eine Hiobspost, vernichtend wie der Strahl des Blitzes. —

Es war in der Morgenstunde, als Heine aufgeregter im Zimmer auf und ab gieng, wobei er zuweilen angstvoll nach der StraÙe blickte, als könne ihm von daher Unheil drohen.

„Was ist Dir nur heute?“ fragte seine Frau, ihn ängstlich anblickend.

„Nichts, liebe Emma!“ entgegnete er zerstreut.

„Aber weshalb bist Du so unruhig? Es macht mich besorgt, weil ich Dich noch niemals so gesehen,“ und liebevoll streich sie mit ihrer kleinen Hand über seine Stirn.

„Du scheinst krank zu sein!“

„Nein, nein! Sei so gut und hole mir meine kleine Reisetasche ich will nach B.“

„In diesem Zustand?“

Heine zwang sich zu lächeln.

„Närrchen!“ entgegnete er, „ich bin ganz wohl. Geh' nur und hole mir die Tasche.“

Kaum hatte Emma sich entfernt, als Heine rasch ein Kästchen aus dem Schrank nahm und es bei sich verbarz. Seine Frau erschien mit der Frage:

„Wilst Du nicht warten, bis Friedrich mit den Pferden zurückkommt?“

„Nein, nein, das Gehen wird mir gut thun.“

Er nahm flüchtig Abschied, bat die Kinder zu grüßen, die noch süß und ahnungslos schliefen, und eilte davon. Auf der StraÙe gieng er gemesseneren Schrittes, um nicht aufzufallen.

Endlich gelangte er, ohne von Bekannten belästigt zu werden, ins Freie.

B. war zwar eine kleine, vom regen Verkehr belebte Stadt, nur eine Meile entfernt. Er wollte dort den Schmuck, welchen das Kästchen barg, verkaufen. Dies war nicht Auffälliges, denn Heine war schon oftmals in ähnlichen Geschäften dort gewesen und als gut situirter Kaufmann bekannt.

Auf dem Feldweg angelangt, gieng er sehr schnell, um den schützenden Wald mit seinen vielverschlungenen Wegen zu erreichen. Hier ruhte er ein wenig, um sich zu erholen, aber die innere Unruhe trieb ihn bald wieder von dannen; er gieng weiter, wobei er über seine verzweifelte Lage nachdachte.

Diese Gedanken mochten wohl nicht beneidenswerth sein, denn der Angstschweiß rollte ihm in großen Tropfen von der Stirn.

„O, könnte ich es ungeschähen machen,“ murmelte er vor sich hin. Dabei schweifte sein Blick schein umher.

Plötzlich blieb er stehen, Schreden läunte seinen Fuß, das Blut schien in seinen Adern zu stocken — hatte er recht gehört?

Seine mühsam errungene Fassung war dahin.

„Das gilt mir!“ sagte er verzweifelt. „Ich bin verloren! O, meine Frau, meine Kinder!“

Die Sonne kam hinter dichten grauen Wolken hervor, ihre Strahlen fielen blendend auf die spiegelglatte Fläche eines nahen Teiches, der durch das üppige Grün der Bäume sichtbar wurde.

Ein blitzschneller Gedanke beim Erblicken des mächtigen Wasserspiegels wurde zur That. Heine eilte sofort an das Ufer und warf das Kästchen in das hohe Schilf, wo es die Halme alsbald schaukelnd in die sumpfige Tiefe versenkten.

Es war das Werk weniger Secunden. Erschöpft vor Erregung lehnte er an einen Baum und bemühte sich, die äußere Fassung wieder zu erlangen. Kinder, welche in der Nähe weilten, hatten verwundert zugehört, lehrten aber, nachdem der Mann sich entfernt hatte, fröhlich zu ihren Spielen zurück.

Heine hatte rasch den verrätherischen Boden verlassen und betrat den Fußpfad

Holland.

(Die nüchternen Holländer.) Den sonst als „nüchtern“ bezeichneten Holländern hat kürzlich die Landesvertretung nicht den Brodkorb, wohl aber die Flasche höher gehängt, indem sie mit 60 gegen 11 Stimmen ein Prohibitivgesetz gegen das übermäßige Trinken angenommen hat. Der leitende Gedanke dieses Gesetzes ist in erster Linie, die Zahl der Wirthschaften im Verhältnis zur Bevölkerungszahl zu normiren und einer unverhältnismäßigen Ueberhäufung der Bier- und Branntweinwirthschaften an ein und demselben Orte vorzubeugen. Die Zahl der patentirten Wirthschaften soll künftighin im Maximum nicht mehr als je eine betragen: auf 500 Einwohner in Städten von über 50,000 Seelen, auf 400 Einwohner in Städten von 20—50,000 Seelen, auf 300 Einwohner in Städten von 10—20,000 Seelen und endlich auf 250 Einwohner in allen Gemeinden von weniger als 10,000 Seelen. Ferner wird durch dieses Gesetz der öffentliche Verkauf von Spirituosen auf den Straßen oder in jenen Stadttheilen, welche ausschließlich von Arbeitern bewohnt sind, verboten. Die bestehenden Schenkwirthschaften sollen da, wo sie in Uebersahl vorhanden, nur so lange, als der gegenwärtige Inhaber am Leben ist, fortbestehen dürfen. Endlich bestimmt das Gesetz u. A., daß Leute, welche sich öffentlicher Trunkenheit haben zu Schulden kommen lassen, mit Gefängniß bestraft werden sollen.

England.

Dublin, 31. Mai. Der Hauptorganisator der agrarischen Liga Kettle wurde am Montag Abend in Naas unter der Beschuldigung der Aufreizung der Bevölkerung zum Widerstand wider die Bezahlung gesetzlicher Schulden verhaftet und gefangen gesetzt.

Rußland.

Petersburg, 29. Mai. Ein Soldat des Semenov'schen Regiments, welcher gegen den Kaiser Propaganda machte, schmähte denselben und zerriß das Bild des Kaisers, indem er sagte: „Da habt ihr den Kaiser.“ Derselbe wurde verhaftet und wird vor das Kriegsgericht gestellt, welches ihn wahrscheinlich zum Tode verurtheilen wird.

Griechenland.

Athen, 30. Mai. Eine schmutzige Affaire machte in den letzten Tagen viel von sich reden. Ein von mehreren einflussreichen Deputirten und Staatsmännern vielfach protegirter Staatskassier von Theben, Valenza, hat aus seiner Kasse in einem Zeitraum von sechs Jahren 840 000 Drachmen unterschlagen, gleichzeitig um etwa 1/2 Million Francs griechische Briefmarken gefälscht und in Smyrna zum Verkauf gebracht, obendrein auch türkisches Papiergeld (Kaime) gefälscht. Er sowohl, wie mehrere höhere Finanzbeamte, denen die Verifikation der Staatskassen in den Provinzen oblag, sind gefänglich eingezogen worden. Es heißt, daß ihre wichtigen Aussagen auf die

Spur einer weitverbreiteten Verbrecherbande leiten dürfte.

Handel und Verkehr.

— Falsche Hundertmarknoten der Reichsbank sind im Umlauf. Dieselben sind mit großem Fleiß auf lithographischem Wege hergestellt und durch Steindruck vervielfältigt. Um Geschäftsleute vor Schaden zu bewahren, führen wir in Folgendem einige der wesentlichsten Unterscheidungsmerkmale an. 1) Der obere Kreisstrich in dem H bei dem Worte Hundert ist in den Falsifikaten beinahe zirkelrund, bei den ächten Noten oval. 2) Das R in „Reichsbank“ ist bei den nachgemachten Scheinen mehr hoch als breit, bei den ächten umgekehrt mehr breit als hoch. 3) Der Aufstrich von v. zum K. in dem Namen v. Koenen ist auf den falschen Noten nach außen, also konvav, gebogen, bei den ächten nach innen, also konvex. — Außerdem aber sind alle Schraffirungen, Muster, Reliefs zc. auf den Falsifikaten augenscheinlich ängstlich, unregelmäßig und ungenau ausgeführt.

Upirsbach, 27. Mai. Der leider lange darniedergelegene Holzhandel lebt zur Wohlfahrt unserer holzreichen Gegend nun wieder auf. Die Nachbargemeinde Begweiler hat kürzlich für Langholz 99 1/2% des Revierpreises erlöst.

Vom oberen Neckarthal, 27. Mai. Nachdem die Blüthe vorüber, läßt sich nun mit einiger Sicherheit über die Obstausichten urtheilen. Nach diesen Wahrnehmungen steht mit Sicherheit fest, daß das Erträgniß an Steinobst gering ausfallen wird und daß besonders bei den Zwetschgen ganz geringe Hoffnung vorhanden ist; besser steht es mit dem Kernobst, dessen Blüthe in eine bessere Zeit fiel, obwohl auch da wieder die späteren Sorten ein besseres Erträgniß aufweisen werden. Bei der großen Trockenheit im ganzen Mai war indessen die gehegte Furcht nicht unbegründet, daß die Fruchtansätze nach und nach abfallen würden, aber seit drei Tagen haben wir ausgiebige, warme Gewitterregen, die diese Furcht vertrieben hat, wie denn überhaupt durch diesen Witterungswechsel die Aussicht auf die nächste Futterernte sich wesentlich gebessert hat, da die gegenwärtige Bodenfeuchtigkeit für längere Zeit zur Genüge ausreicht; auch unseren Saaten haben diese warmen Niederschläge recht wohl gethan, da mancher nasse und magere Acker bei der kalten Witterung krankhafte gelbe Samen aufzuweisen hatte.

Durchschnittspreise von Getreide, Heu und Stroh an den Markorten Nagold, Freudenstadt und Calw im Monat April 1881. Nagold: Weizen M. 10. 36, Kernen M. 11. 06, Roggen M. 9. 88, Gerste M. 8. 91, Hafer M. 7. 12, Heu M. 2. 71, Stroh M. 1. 74. Freudenstadt: Weizen M. 11. 64, Kernen M. 11. 90, Roggen M. 10. 40, Gerste M. —, Hafer M. 7. 52, Heu M. 2. 66,

Stroh M. 2. 23. Calw: Weizen M. —, Kernen M. 11. 02, Roggen M. —, Gerste M. —, Hafer M. 6. 93, Heu M. 2. 60, Stroh M. —.

Stuttgart, 30. Mai. (Landesproduktbörse.) In den letzten Tagen ist endlich der ersehnte Regen eingetroffen und, da es dabei sehr warm blieb, so wird derselbe um so günstiger auf die Pflanzen einwirken. Die Berichte von auswärts bekunden seit 8 Tagen wieder eine etwas festere Tendenz und auch der Verkehr war mitunter etwas belebter, doch haben sich die Preise nirgends wesentlich verändert. An heutiger Börse war eine erhebliche Veränderung nicht bemerkbar, sondern beschränkte sich, wie seit vielen Wochen auf den nächsten Bedarf.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes Weizen bayer., Weizen amerik., Weizen rumän., Kernen, Dinkel, Mehlpresse pr. 100 Kilogr. incl. Saft, and Nagold prices for No. 1-4.

Nagold, den 28. Mai 1881.

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes Neuer Dinkel, Kernen, Haber, Gerste, Bohnen, and Roggen.

Viktualienpreise

in Altenstaig am 1. Juni 1881.

Table with 2 columns: Item and price. Includes 1/2 Kilo Butter, 2 Eier, and 1 Simri Hanfsamen.

Rechen-Aufgabe.

In grünen Thales Grunde steht Eine Mühle klein und nett, Die Räder geh'n Jahr aus Jahr ein Sie eifern um die Welt! Drei Gänge zählt die Mühle nur, Die mahlen in der That: Und zwar der erst' an einem Tag Vier Scheffel accurat; Und in drei Tagen malt zur Hälfte Elf Scheffel auch der zweit'; Zu fünf und zwanzig Scheffeln braucht Der dritt' zehn Tage Zeit. Bist Du im Rechnen nun geübt, So sag' mir ohne Fehl, Wie lang die Mühle mahlen muß An hundert Scheffeln Mehl.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

(Kaiser Joseph II.) äußerte einst bei einer Zusammenkunft mit einem Prälaten, der sich ihm im höchsten Pomp zeigte: „Den biblischen Nachrichten zufolge gingen die Seelenhirten arm und einfach einher.“ „Sehr wahr,“ antwortete der Prälat, „das geschah aber zu jener Zeit, als die Könige noch Schafe hüteten.“

weiter; jedoch kaum da angelangt, wurde ihm ein donnerndes „Halt!“ zugerufen. Zwei reitende Gendarmen hatten ihn eingeholt.

Heine war bis zu diesem Augenblick ein geachteter Mann, eine liebenswürdige Persönlichkeit, eine überall gern gesehene Erscheinung. Er lebte mit seiner Frau sehr glücklich und war ebenso zärtlicher Gatte, als liebender Vater. Auch bewährte sich seine Freundschaft denen gegenüber echt, die ihm wahre Freunde waren.

Nur Franz Keil, ein böshafter, türkischer Mensch, war ihm unter der Maske der Verstellung feindlich gesinnt. Er konnte es Heine nie verzeihen, daß er der Bevorzugte der schönen Emma geworden, die ihn verschmäht hatte; neidisch und eifersüchtig trug er ihm insgeheim einen unversöhnlichen Haß nach.

Er war der Wurm, welcher unentdeckt an der Wurzel des blühenden Baumes nagte, um ihn zu vernichten.

Es war ein schrecklicher Moment, als Heine den Männern des Gesetzes gegenüberstand. Den Verheerungen seiner Unschuld widersprach nur zu deutlich sein geisterbleiches Gesicht, sowie das Beben seines Körpers. Obgleich der Gedanke etwas Beruhigendes hatte, daß der Beweis seiner Schuld, tief in den verschwiegenen Fluthen ruhte, gelang es ihm nicht, den geübten Blick der Gendarmen zu täuschen.

Heine wurde wie ein gemeiner Verbrecher verhaftet und nach der Stadt transportirt. Einer Lawine gleich wuchs hier der Menschennäuel hinter ihm.

Frau Heine, welche nirgends Ruhe gefunden, seit ihr Mann sie verlassen, erschrak tödtlich über den ungeheuren Lärm, der sich die Straße heraufwälzte. Von schlimmer Ahnung erfüllt, eilte sie ans Fenster; als sie ihren Gatten zwischen den Gendarmen wandelnden Schrittes erblickte, sank sie mit einem lauten Schrei zu Boden.

Hätte sich der Unglückliche seinen Freunden entdeckt, besonders seinem Jugendfreunde Otto Möller, dem reich Begüterten seine Lage geschildert, so war ihm geholfen, aber falsche Scham — die hier gar nicht am Plage war — hielt ihn davon zurück.

Möller sah oftmals vor diesem traurigen Ereigniß, so auch gestern wieder mit Heine plaudernd beisammen; obgleich sie von Geschäften sprachen, wo sich Heine die beste Gelegen-

heit zu einem offenen Bekenntniß darböt und auch er schon mehrere Male versucht war solches abzuwehren, so fand er nicht den Muth hierzu und drängte die auf den Lippen schwebenden Klagen jedesmal wieder zurück. (Fortsetzung folgt.)

(Ein Handelsmann, wie er sein soll.) Ein Student der Veterinärwissenschaft in Göttingen befand sich in der dringendsten Geldverlegenheit. Es fehlten ihm gegen dreißig Thaler, um den auf sein Zeugniß gelegten Arrest zu beseitigen, und von seinem Vater, einem verarmten Rostkamm, war kein Pfennig zu hoffen. Da entschloß sich der Pferdearzt in spe zu einem heroischen Unternehmen. Er mietete das schönste disponible Phlissterroß, schwingt sich in den Sattel und reitet nach Boven den, wo er dasselbe mit einem Profit von zwanzig Thalern gegen ein anderes Pferd vertauscht, das er bereits in Rörten verkauft, um auf dem Hardenberg'schen Gute sofort ein anderes zu erhandeln. Zwei Tage auf diese Weise mit Schachern im Gange bleibend, kommt er am Morgen des dritten Tages nach Boven den zurück, tauscht das Phlissterroß ein, liefert dasselbe in Göttingen ab und hat nach Bezahlung der Pferdemiethen noch gegen fünfzig Thaler baares Geld in der Tasche.

Napoleon I. war zwar sehr stolz auf die vornehmen verwandtschaftlichen Beziehungen, die ihm seine Vermählung mit der Erzherzogin Maria Louise eingetragen hatte, aber manchmal erregte der hohe Schwiegervater, Franz I. von Oesterreich, dennoch seine Unzufriedenheit. Eines Tages vergaß er sich in seinem Zorn so weit, ihn einen vieux ganacho (alten Einfallspinsel) zu nennen. Maria Louise hatte diesen Ausdruck, der natürlich nicht im Prinzessinnen-Verikon stand, noch nie gehört, er fiel ihr auf, und sie fragte den Adjutanten ihres Gemahls nach der Bedeutung des Wortes. Der Adjutant wagte nicht, ihr den wahren Sinn zu enthüllen, sondern sagte, ganacho bedeute etwas sehr Schmeicheles und vereinige den Begriff eines Helben mit dem eines vortrefflichen Menschen. Bald darauf wünschte Napoleon, daß die Kaiserin einige ausgezeichnete Worte an einen freigeich heimkehrenden General richten möge. Mit dem hübschesten Lächeln der Welt versicherte ihm Maria Louise vor dem versammelten Hofe, daß sie ihn für den größten „ganacho“ der ganzen französischen Armee halte.

Ettmannsweiler!
Kloßholz-Verkauf
und Kalksteinbe-
fuhrl-Akkord.



Am
Dien-
stag
den
7. Juni
Vor-
mittags 10 Uhr verkauft die Ge-
meinde auf dem Rathhaus dahier
aus dem Gemeindevald Stutzberg
49 Fm. Säglöge I., II., III.
Klasse,

und am gleichen Tage, Vormittags
11 Uhr, wird das Aufführen von
150 Koflasten Kalksteine
auf verschiedene Wege verabstreicht,
wozu freundlichst eingeladen wird.
Am 29. Mai 1881.

A. A.
Schultheißen-Amt
Koller.

Hornberg.
Rinden-
Verkauf.

Am
Freitag den 3. Juni
Mittags 1 Uhr
wird auf dem hiesigen Rathhaus
die Rinde von circa 210 Stück
Rothtannen in dem Gemeindevald
Bronnenberg dem Stück nach zum
Verkauf gebracht, wozu Liebhaber
freundlich eingeladen sind.

A. A.
Schultheiß Blaisch.

Altenstaig.
Tabak 1 Pfund 40 Pfg.,
Roth Salz pr. Sack N. 3.
bei
M. Raschold.

Altenstaig.
Eintige Liter
Milch
kann täglich abgeben
Friedrich Wallraff.

Altenstaig.
Saftige
Schweizer-Käse
und
Backstein-Käse
billigst bei
M. Raschold.

Nach Hilfe suchend,

durchliest mancher Kranke die Zei-
tungen, sich fragend, welcher der vielen
Heilmittel-Annoncen kann man ver-
trauen? Diese oder jene Anzeile im-
ponirt durch ihre Größe; er wählt und
wohl in den meisten Fällen das —
Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen
vermeiden und sein Geld nicht unnütz
ausgeben will, dem rathen wir, sich
von Richter's Verlag-Kundalt in Leip-
zig die Broschüre „Gentis-Ausgang“
kommen zu lassen, denn in diesen
Schriftchen werden die bewährtesten
Heilmittel ausführlich und sorgfältig
besprochen, so daß jeder Kranke in
aller Ruhe wählen und das Beste für
sich auswählen kann. Die obige, be-
reits in 450. Auflage erschienene
Broschüre wird gratis und franco versandt,
es entstehen also dem Belehler weiter keine
Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Egenhausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Ver-
wandte und Freunde auf
Pfingstmontag den 6. Juni
in das Gasthaus „zum Adler“ hier
hiemit freundlichst ein.

Gottlieb Volz, Metzger,
Sohn des J. G. Volz, Bauers von hier.
Christine Koch,
Tochter des Jakob Friedrich Koch, Bauers
von hier.

Altenstaig.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend bringe ich
meine gut eingerichtete

Badeanstalt

in empfehlende Erinnerung.

Im **Abonnement** 10 Bäder zu M. 4.

Louise Kehler, Wittwe,
„zum Bad.“

Goldmann's
vegetabilisches Haarwasser
von
S. Goldmann & Co.

in
Breslau, Schuhbrücke No. 36.

Fabrik und chemisch-technisches Laboratorium.
Sicherstes Mittel zur Erhaltung, Wiedererzeugung, und Ver-
schönerung des Haupthaars.

Das Haarwasser wird unter spezieller Leitung des Erfinders Gold-
mann hergestellt und ist von Polizei- und Gerichts-Chemikern analy-
sirt und begutachtet.

Dieses Haarwasser wird aus den feinsten Extracten verschie-
dener Pflanzenarten, die eine anerkannt vortheilhafte und stärkende
Einwirkung auf unseren Haarmuchs besitzen, hergestellt.

Zahlreiche Atteste und fast täglich neu einlaufende Dank- und
Anerkennungs-Schreiben geben Zeugniß, wie gut sich das Haarwasser
bewährt; diese alle anzuführen halten wir nicht für nöthig, denn
unser Fabrikat wird sich gleich nach dem ersten Gebrauch von selbst
empfehlen.

Der Preis beträgt pro Flacon 3 Mark, durch dessen Billig-
keit sich sogar der Unbemittelte bedienen kann. Gebrauch-Anwei-
sung ist jeder Flasche beigegeben.

Zu beziehen ist Goldmann's vegetabilisches Haarwasser in
Altenstaig bei W. Niefer.

Thumlingen.

Lang- & Brennholz-
Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am
Donnerstag den 9. Juni d. J.
Morgens 9 Uhr
auf dem Rathhause:

- 1) 211 Stamm Langholz im
Wald Niedhalden, worunter
101 Fm. 1. Gl., 130 Fm.
2. Gl., 86 Fm. 3. Gl. und
5,0 Fm. 4. Gl.
- 2) 131 Nm. Scheiter und Brgl.,
41 „ Brennwinden,
27 „ Gerberrinden,
14 1/2 Alstr. Stockholz.

Der größere Theil des Brenn-
holzes sowie der Gerberrinden be-
findet sich ebenfalls im Wald Nied-
halden.

Liebhaber sind freundlichst einge-
laden.

Den 31. Mai 1881.

Gemeinderath.

Zeichenpapier

empfehlst
W. Niefer.

Göttelzingen.

Geld anzuleihen.

Bei der unterzeichneten Stelle
liegen gegen doppelte Sicherheit
und 5%

1200 Mark

zum Ausleihen parat. Das Kapital
wird bei einem pünktlichen Zins-
zähler nie gekündigt.

Den 27. Mai 1881.

Ortsarmenpflege.
Rentschler.

Gesucht wird sofort

ein Mann

auf **Bahnhof Dornstetten,**
welcher den Einkauf, sowie das Sor-
tiren und Verladen von Schnitt-
waaren und Stangen gründlich ver-
steht.

Anträgen nebst Gehaltsansprüchen
per Monat sieht entgegen

Johannes Wurster
in Igelsberg.

Sehr praktische

Schuldlagschreiben,

empfehlst
W. Niefer.

Walddorf.

Guten

Apfelmost,

sowie etwas

Grutwein

verkauft billig

Albert Gänfle.

Altenstaig.

Frische weiße

Seife,

sowie guter

Brauntwein

das Alter zu 70 J ist stets zu ha-
ben bei

Bauer, Bäder.

Altenstaig.

Linsen & Erbsen

pr. Pfd. 24 Pfg.

bei

M. Raschold.

Altenstaig.

Ein tüchtiger

Gipsfegeresse

findet sogleich Beschäftigung bei
Gipsfegermeister Roh.

Altenstaig.

Mein

Strohhut-
Lager

habe für bevorstehende
Saison bestens sortirt
und bitte um geneigten
Zuspruch.

Carl Walz.



Chocoladen
und Cacao's

der Kgl. Preuss. u.

Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck

Cöln.

20 Hof-Diplome,

21 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der
Rohproducte. Vollendete
mechanische Einrichtungen.
Garantirt reine Qualität bei
mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die
Conditoreien, Colonial-, Delicatess-
und Droguen-Geschäfte sowie Apo-
theken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

20-Frankenstücke . M. 16. 17-21
Dufaten 9. 58-63
Dollars in Gold . . . 4. 25-28